

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bögg auf dem Olymp

Von Max Schreiber

Als der Zürcher Sechseläuten-Bögg in Brand und Asche ging, flog seine unsterbliche Seele hinauf in den Olymp, wo alle die früheren Böggen zum festlichen Empfang bereit waren. In einer wohnlich eingerichteten Ewigkeits-Maschine flog er stolz durch die Lüfte, immer näher an den Olymp hinan. Bisweilen streckte er seinen schneeweißen Wattekopf durch das kleine Schiebsfensterchen, schaute auf die Erde zurück und konnte nicht recht verstehen, daß die Zürcher nun gerade seinetwegen soviel tranken. Möglich machte seine Maschine halt.

Begeisterte Musik tönte ihm entgegen, ein ganzes Orchester mit Posaunen, Geigen und Harfen sang seine Jubelweisen. Es war nicht der Sechseläuten-Marsch, den er in Zürich aus jeder Straßenecke pfeifen hörte. Sondern Meister Attenhofer hatte einen eigentlichen „Böggen-Festmarsch“ komponiert, der jedes Jahr zum Empfang des Sechseläutenbögges aufgespielt wurde. Alle die früheren Böggen bildeten ein weites Ehrenspalier, nur der letztjährige Bögg schämte sich und war zu Hause

geblieben. Als der Schlußakkord der Attenhoferschen Weise verklungen war, trat Gottfried Keller aus dem Kreis der Unsterblichen und begrüßte den Boten aus seiner Vaterstadt mit einer würzigen Ansprache. Er tat zuvor noch einen herzhaften Trunk aus einem mächtigen Humpen, räusperte sich einpaarmal und fand es schließlich sonderbar, daß nun gerade er eine Rede halten müsse und nicht etwa der sprachgewandte Bixius oder gar Herr Adolf Frey, der alleweil der Jungfer von Wattenwyl den Hof mache. Da aber der Nektar nichts zu wünschen übrig lasse und selbst dem edelsten Nebensaft aus der Dopselchammer vorzuziehen sei, könne er freilich nicht umhin, sich dem armseligen Bögglein als Führer durch die olympischen Kellereien anzubieten. Meister Gottfried gab unverhohlen seiner Freude Ausdruck, daß der Bögg diesmal nicht vier Stunden zu früh nach dem Olymp geflogen sei, denn letztes Jahr sei er in schändlicher Weise um seinen Nachmittagschoppen bei Böcklin betrogen worden. Es berühre ihn übrigens höchst eigenartig, fuhr er sodann

mit ironischem Lächeln fort, daß aus Zürich bald mehr Böggen als andere Leute in den Olymp kämen, er glaube aber nicht, daß sich an dieser traurigen Tatsache viel ändern lasse. Zum Schluß ergriff er freudestrahlend seinen Humpen, trank auf das Wohl des olympischen Kellermeisters und forderte alle Anwesenden auf, ein gleiches zu tun. Als die mit großem Beifall aufgenommene Rede fertig war, hielt es Meister Hobler für angezeigt, seinen Nachbar Conrad Ferdinand Meyer sachte aus seinem schnarchenden Schlummer aufzuwecken. Der Bögg aber war zu Tränen gerührt und wußte vor Freude kein Wort zu sagen. Erst als die lieben Schweizerkübe der Marie Antoinette aus dem kleinen Trianon mit ihrem melodischen Herdengebimmel einsetzten, hatte er sich allmählich von seiner Ueberraschung erholt und tat einen kräftigen Schluck aus dem dargereichten Nektarhumpen. Dann kamen vier reizende, zuckerlüse Wesen, die den alten Wattenmann in ihre Mitte nahmen und ihn unter Lachen und Scherzen zu einem Rundgang durch den Olymp einluden.

S E C H S E L Ä U T E N

Sechseläuten!

Jahnen wehen.

Frohgelaunte Menschen gehen

Lächelnd durch die bunten Straßen,

Nur ein Dummkopf denkt ans Hassen.

Liebe, Lust ist heut' das Leben!

Jauchzet! Jedem ist's gegeben,

Arm und Reich

Allen gleich.

Sechseläuten!

Winter tot.

Frühling lacht uns rosenrot!

Und es lachen schöne Frauen,

Männer lachen, die sie schauen.

Greis und Greisin, und nicht minder

Lachen schön maskierte Kinder:

„Holdisjoh!

Sind wir froh!“

Sechseläuten!

Marschgetöne.

Und nun kommt des Fests Bekröne.

All die buntgeschmückten Wagen

Können Mensch und Lust kaum tragen.

Seht die wackern Junstgenossen,

Wie zu Fuß und auf den Rossen

Froh sie gehn,

Schön zu sehn!

Sechseläuten!

Mensch ist gut.

Aber Bögg, set auf der Hut!

Wirst verbrannt mit Stumpf und Besen,

Winter ist fortan gewesen.

Hei, nun brennt er, hei, nun raucht er,

Und die wilde Schar erlauchter

Reiter fliehn

Rund um ihn!

Sechseläuten!

Seht, er fällt!

Und aus hundert Herzen schnell

Glückeschrei und froh Erbeben:

„Er ist tot, doch wir, wir leben!

Leben, Lust ward uns gegeben,

Jauchzet! Güte sei das Leben

Arm und Reich

Allen gleich!

Peterchen

BUCHDRUCKEREI E. LÖPFE-BENZ VERLAGSANSTALT
RORSCHACH

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Behörden, Handel, Industrie, Gewerbe
Pilegestätte feinsten Illustrations- und Farbendruckes. – Setzmaschinenbetrieb. – Massenaufgaben